

BÜCHER, MEDIEN, INTERNET

„Grenzlandfrau“ von Maryanne Becker

In dieser Ausgabe von Nachbar Belgien stellen wir den Roman „Grenzlandfrau“ von Maryanne Becker vor. Das Buch ist 2010 beim belgischen Grenz-Echo Verlag erschienen.

In „Grenzlandfrau“, das auf wahre Begebenheiten beruht, beschreibt die gebürtige Belgierin Maryanne Becker vierzig Jahre aus dem Leben einer Frau in der belgisch-deutschen Grenzregion. Jacki, die Protagonistin, wurde kurz vor Ende des ersten Weltkriegs in einem kleinen Dorf westlich von Aachen geboren. Das Dorf befand sich auf dem Territorium der Ostkantone (Eupen, Malmédy und Sankt Vith), die seit 1814 zum Königreich Preußen gehörten, das 1871 schließlich im geeinten Deutschen Reich aufging.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs wurden die Ostkantone im Zuge des Versailler Vertrags Belgien zugesprochen. Jackis Familie wurde belgisch und ihr Elternhaus stand nun unmittelbar an der belgisch-deutschen Grenze. Als 1939 Nazi-Deutschland den Zweiten Weltkrieg auslöste, griffen deutsche Truppen im Mai 1940 die neutralen Länder Luxemburg, die Niederlande und Belgien an. Belgien wurde besetzt und Ostkantone sowie zehn weitere Gemeinden wurden von Nazi-Deutschland annektiert. Dies hatte zur Folge, dass Jackis Mann als Soldat zur Wehrmacht eingezogen wurde.

1945, nach der Befreiung Belgiens, wurden die annektierten Gebiete wieder Belgien angegliedert. So wechselhaft wie die Geschichte dieser Region, war auch das Leben der Menschen, die dort lebten. Der Autorin ist es gelungen, dem Leser dieses wenig bekannte Kapitel belgisch-deutscher Geschichte unterhaltsam nahe zu bringen. Jacki sowie die anderen Romanfiguren haben tatsächlich gelebt. Die Namen, Orte und Einzelheiten wurden jedoch verändert.



Nachbar Belgien führte ein Interview mit der Autorin.

NB: Frau Becker, in Ihrem Buch schildern Sie das Leben sowie die besonderen Probleme, die die Bevölkerung Ostbelgiens durch die besondere Konstellation dieser Grenzregion nach dem Ersten Weltkrieg und während des Zweiten Weltkriegs zu bewältigen hatte. Wann ist Ihnen die Idee gekommen, diesen Roman zu schreiben?

Maryanne Becker: Als Kind der 50er Jahre bin ich mit Geschichten über die Kriegs- und frühe Nachkriegszeit aufgewachsen. Diese Zeit war immer ein großes Thema, bei Familienfeiern und auch bei alltäglichen Begegnungen. Es waren allerdings keine politischen Diskussionen, sondern Anekdoten, prägnante Erinnerungen einzelner, die immer wieder erzählt wurden. Über persönliches Leid wurde bestenfalls hinter vorgehaltener Hand gesprochen.

Als studierte Historikerin und ambitionierte Schriftstellerin fand ich den Gedanken, einen Roman über ein Stück Geschichte meiner Heimat zu schreiben, verlockend – und schließlich gab mir dieses Vorgehen die Möglichkeit einer Hommage an die Menschen in diesem Landstrich. Dann ging alles sehr schnell, erst die Idee, dann den Grenz-Echo Verlag kontaktiert, ein Exposé verfasst und neun Monate später erblickte das „Baby“ das Licht der Welt.

NB: Das Buch ist 65 Jahre nach Kriegsende entstanden. Warum so spät?

Maryanne Becker: Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg haben die ganze Welt in einem bis dahin nie gekannten Ausmaß traumatisiert. Gemessen daran, sind 65 Jahre keine lange Zeit. Aus der psychologischen Forschung weiß man heute, dass die Zeit eben nicht alle Wunden heilt, dass Erlebnisse und Erfahrungen an nachfolgende Generationen weitergegeben werden. Insofern halte ich den Blick aus einer zeitlichen Distanz heraus für sinnvoll; abgesehen davon, dass sich die historische Quellenlage verbessert hat.

NB: War es nicht schwierig, noch Zeitzeugen zu finden?

Maryanne Becker: Wie gesagt, meine Kindheit war voller Geschichten, die mir im Gedächtnis haften geblieben sind. Außerdem lagen mir einige Dokumente vor, z. B. ein alter Taschenkalender mit einigen Eintragungen, Zettel mit Notizen u. ä. Einige meiner in den 1930er Jahren geborenen Verwandten haben ihre Erinnerungen mit mir geteilt und verfügten über einige Papiere. Mindestens genauso wichtig wie Zeitzeugen waren die Möglichkeiten der Internetrecherche. Schließlich kamen mir auch Zufälle zur Hilfe, so z. B. meine Begegnung mit Christian, der als 17-jähriger Angehöriger der Résistance nach Deutschland verschleppt und ins Lager Dora verbracht wurde.

Und was die Quellenlage betrifft: In den letzten Jahren wurde zunehmend geforscht über die Rolle und Situation Ostbelgiens. Zum Verständnis historischer Ereignisse, bedarf es der wissenschaftlichen Basis. Die Zeitzeugen und die „oral history“ lieferten das Futter für die Darstellung der persönlichen Schicksale, sowohl der Protagonisten als auch der anderen Figuren des Romans.



Die Schriftstellerin Maryanne Becker

NB: Kann man Ihren Roman als einen Appell gegen das Vergessen sehen?

Maryanne Becker: Mir war es schon immer ein Anliegen, die „Geschichte der kleinen Leute“ zu schreiben. Feldherren gehen in die Geschichte ein, besonders Mutigen werden Denkmäler gesetzt – von den Frauen spricht kaum jemand.

Außerdem lag mir daran, die wechselvolle Geschichte Ostbelgiens über die Grenzen hinaus bekannt zu machen, was offensichtlich gelungen ist: Grenzlandfrau wurde nicht nur deutschlandweit erworben, sondern auch im Elsass, in den USA und Australien.

Die Schlussfolgerungen aus dem Roman bleiben natürlich dem Leser überlassen.

Ganz konkret gegen das Vergessen spreche ich mich in meinem (2011 GEV) erschienenen Roman „Fräulein Engel“ aus. Diese Geschichte handelt ebenfalls in Ostbelgien, ebenfalls in der Zeit um den Zweiten Weltkrieg, von Denunziation und nach Sibirien verschleppten Frauen.

NB: Jacki war eine starke Frau, die trotz aller Rückschläge ihr Schicksal meisterte. Haben Sie diese Frau persönlich gekannt?

Maryanne Becker: Ja. Sie war eine Heldin! Das gleiche gilt für andere Figuren aus dem Roman, z. B. Bina, die als Kriegswitwe ihre fünf Kinder allein großzieht, oder Jackis Schwiegermutter, die früh verwitwet in den Zwanzigerjahren mit fünf Kindern alleine stand und schließlich drei ihrer vier Söhne innerhalb kurzer Zeit an der Ostfront verlor.

NB: Sind Sie der Meinung, dass die Wechsel der nationalen Zugehörigkeit, die die Bevölkerung dieser Region erlebt hat, bis heute ihre Spuren hinterlassen haben?

Maryanne Becker: Das ist eine ziemlich komplexe Angelegenheit. Kurz gefasst: die Identitätspsychologie spricht von der Konstruktion der Identität durch Interaktion. Interaktion erfolgt durch Kommunikation – und diese bedingt nun mal eine gemeinsame Sprache. Deutsch war und ist immer noch die Sprache der Region, wenngleich sich dieses Deutsch in einer Vielfalt plattdeutscher Dialekte äußert. An diesen Dialekten haben die politischen Verhältnisse, die Grenzen und Nationalitäten kaum zu rühren vermocht. Folglich verläuft in Belgien die Interaktion größtenteils innerhalb der Ethnien, die Menschen fühlen sich als Flamen, als Wallonen und als Deutschsprachige.

Heute lebt kaum noch jemand, der den mehrfachen Wechsel der Staatsangehörigkeit selbst erlebt hat, dennoch denke ich, dass es Spuren gibt, die, nicht zuletzt im Rahmen des europäischen Gedankens, hoffentlich langsam verblassen. Kaum Spuren sehe ich in den „dix communes“, also den Gemeinden, die 1940 annektiert wurden, obwohl sie zu Altbelgien gehörten. Die „deutsche Zeit“ ist als eine vier Jahre dauernde, schlimme Episode in die Geschichte eingegangen.

NB: Gab es Dinge, die Ihnen besonders am Herzen lagen, die Sie dem Leser vermitteln wollten?

Maryanne Becker: Ich schreibe, weil ich etwas zu sagen habe, und freue mich, wenn es gelesen wird.

NB: Sie sind 1952 in Ostbelgien geboren und dort aufgewachsen und leben seit den siebziger Jahren in Berlin. Sind Sie noch regelmäßig in Ihrer alten Heimat?

Maryanne Becker: Ja, natürlich. Verwandte von mir wohnen in der Gegend, ich besuche sie regelmäßig und gerne. Mit meiner Freundin aus meinem Dorf verbindet mich seit über 50 Jahren eine enge Freundschaft. Und das Hohe Venn: immer wenn ich in der Gegend bin, gehe ich dort wandern und fotografieren. Zuletzt war ich im Oktober 2011 dort auf Einladung der Aachener Buchhandlung „Worthaus“, wo ich aus meinen Büchern gelesen habe. **Am 14. April 2012 werde ich in Daun in der Eifel im Rahmen der Veranstaltung „Lit-West“ (www.lit-west.de) zum Thema „Schicksale im Grenzland“ lesen und meine alte Heimat besuchen.**

NB: Womit sind Sie momentan beschäftigt?

Maryanne Becker: Derzeit arbeite ich an einem Roman, in dem die unglückliche Liebesgeschichte einer Belgierin mit einem deutschen Juden verknüpft wird mit der Sozialgeschichte der Nähmaschine. Die Geschichte nimmt ihren Verlauf am Tag des Einmarsches deutscher Truppen in Belgien im August 1914 und endet in den frühen 50er Jahren.

Ich gehe davon aus, dass der Roman Anfang des zweiten Quartals im GEV veröffentlicht wird.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.maryanne-becker.de/grenzlandfrau.html> und <http://grenzecho.net/gev>